

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

77 (31.3.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Steinruderei R. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil: Erich Vahel-Rahat für den lokalen und Inseraten-Teil: R. Barth-Ettlingen. Druck: R. & S. Greiner GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmezeit: 9 Uhr. dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,00 RM; ausgl. Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 20 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles bei gerichtlicher Geltreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 77

Freitag, den 31. März 1933

Jahrgang 70

Kommt es zum Boykott?

Berlin, 31. März. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Die Frage, die alle wirtschaftlichen und politischen Kreise in Deutschland und weit darüber hinaus beschäftigt, ist, ob der von den Nationalsozialisten angekündigte und bis in alle Einzelheiten genau vorbereitete Juden-Boykott in Deutschland zur Durchführung kommen wird oder nicht. Allgemein muß festgestellt werden,

daß die Greuelpropaganda im Auslande noch kaum abgenommen hat

Im Gegenteil, in einigen Ländern, vor allem in Osteuropa, nimmt sie sogar noch zu. Es mag sein, daß die Wirkung der deutschen Gegenarbeit in der kurzen Zeit sich noch nicht hat durchsetzen können und daß vielleicht heute schon andere Meldungen eintreffen. Wie der „Angriff“, das Blatt des Propaganda-Ministers Dr. Goebbels, mitteilt, soll der Boykott ohne Gnade und mit aller Schärfe durchgeführt werden, wenn das Auslandsjudentum nicht sofort von der Greuelpropaganda Abstand nimmt.

Inzwischen haben die Nationalsozialisten auch nähere Anordnungen über die Durchführung der Abwehrmaßnahmen bekannt gegeben. Danach soll unverzüglich von den Bezirkskommissaren festgelegt werden, welche Geschäfte, Warenhäuser, Ärzte und Anwälte jüdischen Ursprungs sind. Die Aufgabe, daß örtliche Stellen die Durchführung des Boykotts überwachen, berechtigt zu der Annahme, daß irgendwelche Ausweichungen vermieden werden. Daß sich der Boykott nur gegen das Judentum richtet und

nur Abwehrmaßnahme der Greuelpropaganda sein will,

geht im übrigen auch daraus hervor, daß von der NSDAP Anleitungen gegeben worden ist, Warenhäuser und Einzelhandelsgeschäfte, die sich nicht in jüdischen Händen befinden, auf keinen Fall zu schließen. Hier wurde von der Reichsregierung eine Geheißvorlage vorbereitet, die die ganze Frage auf gesetzlichem Wege regeln wird.

Gegen den Boykott bestehen natürlich auch

schwerwiegende Bedenken.

Besonders aus Wirtschaftskreisen wird darauf hingewiesen, daß mit der Schließung der jüdischen Warenhäuser und

Geschäfte gleichzeitig eine Reihe nichtjüdischer Angestellter schwer betroffen werde. Von jüdischer Seite wird auch vorgebracht, daß die deutschen Juden inzwischen alle Bebel in Bewegung gesetzt haben, um auf die ausländischen Juden dahin einzuwirken, die Greuelpropaganda unter allen Umständen fern zu lassen. Von maßgebender Seite wird hingegen darauf hingewiesen, daß, solange maßgebende jüdische Persönlichkeiten wie Einstein und Feuchtwanger ihre unfairen Angriffe gegen Deutschland nicht einstellen, der Boykott gegen die deutschen Juden, der diese moralisch und geschäftlich vernichten soll, nicht abgeblasen werde.

Sicher wird sich die Reichsregierung in ihrer heutigen Kabinettsitzung noch einmal eingehend über die eventuellen Folgen des Boykotts für Deutschland beschäftigen. Trotzdem auch für Deutschland sehr viel auf dem Spiele steht, wird damit gerechnet, daß die Reichsregierung die einmal begonnene Aktion nicht aufhalten wird.

es sei denn, daß in letzter Stunde von den ausländischen Juden bestimmte Zusicherungen gegeben werden.

In Wirtschaftskreisen rechnet man allerdings auch mit der Möglichkeit, daß die Reichsregierung der NSDAP den Rat gibt, den Beginn der Aktion um einige Tage zu verschieben.

Hitler und Papen bei Hindenburg

Die heutige Kabinettsitzung.

Berlin, 31. März. Reichskanzler Hitler und Vizekanzler Papen haben gestern nachmittag dem Reichspräsidenten Vortrag über die politische Lage gehalten. Im Laufe des Tages hat der Reichskanzler nachher dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht den Sparplan mit sämtlichen, den neuen Präsidenten des Deutschen Reiches, von Reichswald, den harrlichen kommunistischen Finanzminister Liebert, den Reichsminister Radowitz und den überreichlichen Geldrenten Kaufmann empfangen.

Das neue Reichshaushaltsgesetz ist unterzeichnet worden. In der heutigen Kabinettsitzung wird das Gleichstellungsgesetz und das Gewerkschaftsgesetz verabschiedet werden. Auch wird das Kabinett endgültige Beschlüsse hinsichtlich der Boykottaktion fassen.

Erste Boykottanordnungen

Verbot jeglicher Gewaltmaßnahmen

Berlin, 31. März. Das Zentralkomitee zur Abwehr jüdischer Greuel- und Boykottpropaganda veröffentlicht folgende Anordnung Julius Streichers, die aus München datiert ist:

1. Die Leiter der örtlichen Komitees zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykottpropaganda werden unverzüglich von den zuständigen Dienststellen der P. D. ernannt.

2. Als Leiter des Komitees empfiehlt es sich, die Geschäftsführer des Kampfbundes, des gewerblichen Mittelstandes zu ernennen, da diese NS-Organisation gemäß ihrer Eigenart über die notwendigen Unterlagen und Erfahrungen für den Ausbau der Abwehrbewegung verfügt.

Die Aktionskomitees (deren Mitglieder keinerlei Bindung mit Juden haben dürfen) stellen sofort fest, welche Geschäfte, Warenhäuser, Kanzleien usw. sich in Juden Händen befinden.

3. Es handelt sich bei dieser Feststellung Selbstverständlich um Geschäfte, die sich in den Händen von Angehörigen der jüdischen Rasse befinden.

Die Religion spielt keine Rolle. Katholisch oder protestantisch getaufte Geschäfteleute oder Präsidenten jüdischer Rasse sind im Sinne dieser Anordnung ebenfalls Juden.

4. Firmen, bei denen Juden nur finanziell beteiligt sind, fallen unter eine noch zu treffende Regelung.

5. Ist der Ehegatte einer nichtjüdischen Geschäftsinhaberin Jude, so gilt das Geschäft als jüdisch. Das gleiche ist der Fall, wenn die Inhaberin Jüdin, der Ehegatte dagegen Nichtjude ist.

6. Einzelhandelsgeschäfte, Warenhäuser, Großfilialbetriebe, die sich in deutschen Händen befinden, fallen nicht unter diese Boykottaktion. Ebenso fallen nicht darunter die „Woolworth“-Einzelhandelsgeschäfte. Diese Firma ist amerikanisch und außerdem nicht jüdisch. Die sogenannten „Wohlfühl“-Einzelhandelsgeschäfte dagegen sind jüdisch und daher zu boykottieren.

7. Die Aktionskomitees übergeben das Verzeichnis der festgestellten jüdischen Geschäfte der SA und SS, damit diese am Samstag, 1. April 1933, vormittags 10 Uhr die Wachen anstellen können.

8. Die Wachen haben die Aufgabe, dem Publikum bekanntzugeben, daß das von ihnen überwachte Geschäft jüdisch ist. Sie haben vor dem Eintaus in diesem Geschäft zu warnen. Fälschlich vorzugehen ist ihnen verboten. Verbieten ist auch die Geschäfte zu schließen die den Kunden zu zertrümmern oder sonstigen Sachschaden anzurichten.

9. Zur Kennzeichnung jüdischer Geschäfte sind an deren Eingangstüren Plakate oder Tafeln mit gelbem Fleck auf schwarzem Grunde anzubringen.

10. Entlassung von nichtjüdischen Angestellten und Arbeitern dürfen von den boykottierten jüdischen Geschäften nicht ausgesprochen werden. Sind solche schon erfolgt, so hat die

NSDAP im Zusammenwirken mit der SA für ihre Rückgängigmachung Sorge zu tragen.

11. Die Aktionskomitees veranstalten am Freitag, 31. März 1933 abends in allen Orten im Einvernehmen mit den politischen Leitungen große Massendemonstrationen und Demonstrationen. Dabei sind Transparente zu tragen mit folgender Aufschrift:

a) „Zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotttheorie“
b) „Boykottiert ab morgen vormittags 10 Uhr alle jüdischen Geschäfte“

In Großstädten sind die Kundgebungen auf möglichst vielen öffentlichen Plätzen abzuhalten.

12. Am Samstag vormittags sind bis spätestens 10 Uhr die Plakate mit dem Boykottaufruf an allen Anschlagstellen in Städten und Dörfern anzubringen. Zu gleicher Zeit sind auf Parkautos oder noch besser an Möbelwagen folgende Transparente in hier angegebener Reihenfolge durch die Straßen zu fahren:

„Zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotttheorie“
„Boykottiert alle jüdischen Geschäfte“
„Kauft nicht in jüdischen Warenhäusern“
„Geht nicht zu jüdischen Rechtsanwälten“
„Meidet jüdische Ärzte“
„Die Juden sind unser Unglück“

13. Zur Finanzierung der Abwehrbewegung organisieren die Komitees Sammlungen bei den deutschen Geschäftsleuten.

Aufruf an die Abiturienten

Berlin, 31. März. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern, der Reichskommissar für das preussische Ministerium für Kunst und Volksbildung und der Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst rufen alle Abiturienten zur Teilnahme am Werkjahr auf. Der Ausbruch der Nation stellt an die Altersklasse der 18-20-jährigen erhöhte Anforderungen und verlangt Leistungen. Das freiwillige Mitwirken an diesem Werk in Pionierarbeit für künftige Dienstleistungen der gesamten deutschen Jugendmannschaft. Die Einheit der Nation wird von der Jugendmannschaft in Arbeitsdienst und Geländesport vorgelebt.

Für die Abiturienten bietet die Teilnahme ein unerlässliches Erfahrungs- und Erlebnisgut für ihre berufliche und charakterliche Vorbildung. Alles wird getan werden, um sie

Dr. Goebbels spricht heute im Rundfunk

Der deutsche Rundfunk überträgt heute abend um 21.30 bis 22.30 Uhr über alle Sender die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels aus der Gantaguna der NSDAP in den Wilhelmsdorfer Tennishallen.

14 Im übrigen gelten für die Komitees zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotttheorie die Anordnungen der Reichsparteileitung der NSDAP (Aufruf vom 28. März 1933 im „N. B.“).

München, den 30. März 1933

gez. Streicher.

Ein Aufruf Streichers

Abgeordneter Streicher als Leiter des Zentralkomitees zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotttheorie erläßt einen Aufruf an die Volksgenossen, worin unter Hinweis auf die jüdische Greueltheorie zu dem am Sonntag, dem 1. April, vormittags 10 Uhr beginnenden Boykott aller jüdischen Geschäfte, Warenhäuser, Kanzleien usw. aufgerufen wird. In dem Aufruf heißt es: Dieser Boykottierung sollen zu leisten, dazu rufen wir Euch, deutsche Männer u. Frauen, auf. Kauft nicht in jüdischen Geschäften und Warenhäusern. Geht nicht zu jüdischen Rechtsanwälten, meidet jüdische Ärzte, zeigt den Juden, daß sie nicht ungestraft Deutschland in seiner Ehre herabwürdigen und belächeln können. Wer gegen diese Aufforderung handelt, beweist nur damit daß er auf Seiten der Feinde Deutschlands steht.

Der Wortlaut des Aufrufes wird heute im ganzen Reich an sämtlichen Plakatsäulen zu lesen sein.

Das Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotttheorie hat folgende Anordnung erlassen: In Durchführung des Abwehrboykotts ist unter allen Umständen die Schließung jüdischer Geschäfte oder Warenhäusern gegenüber ihren Kunden zu unterlassen. Schließt ein solches Geschäft seine Tore freiwillig, so liegt keine höhere Gewalt vor und die Geschäftsinhaber haben keinerlei Anspruch auf Entschädigung auszusprechen oder Lohn- und Gehaltszahlungen zu verweigern oder Kürzungen vorzunehmen.

Keine vorzeitige Schließung von Warenhäusern

Der Reichskommissar hat, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, an die Bezirksämter und Polizeipräsidien folgenden Erlaß herausgegeben: In verschiedenen Städten und Gemeinden des Landes sind immer noch Einzelhandelsgeschäfte, Konsumvereine, Warenhäuser und Geschäftsräume in Warenhäusern geschlossen. Da mit einer Neuregelung des Fragenkomplexes von Reichswegen in baldige auf Grund des neuen Ermächtigungsgesetzes zu rechnen ist, sind soweit es noch nicht erfolgt sein würde, alle Schließungen unverzüglich aufzuheben, um eine Erschütterung des wirtschaftlichen Lebens und eine ungünstige Beeinflussung des Arbeitsmarktes durch Entlassungen der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer zu vermeiden.

Gegenaktion deutscher Firmen und Verbände

Berlin, 31. März. Viele deutsche Firmen und Verbände beteiligen sich an der Gegenaktion zur Aufklärung des Auslands über die wahre Lage in Deutschland. So hat der Margarinekongress seinen Geschäftsfreunden auf dem Kontinent und in Uebersee mitgeteilt, daß in Deutschland überall Ruhe und Ordnung herrsche und die im Auslande vielfach verbreitete Greuelpropaganda nichts anderes darstelle als verlogene Tendenzmeldungen „altruistischer Sorte“. In ähnlichem Sinne hat sich die Deutsche Buchgemeinschaft an ihre Auslandsmitglieder gewandt, desgleichen die Bauverbände der Freunde Bücherei- und Buchhandelsvereine der internationalen Spitzenorganisationen der amerikanischen und englischen Bauverbände. Der Gebrauchsverband Deutscher kaufmännischer Genossenschaften hat an den Präsidenten der Internationalen Vereinigung des Lebensmittelhandels eine aufrührende Schrift zugelandet, damit diese in der Schweiz veröffentlicht werde. Schließlich hat der Führer der Deutschen Wasserkrassen-Gewerkschaft eine längere Erklärung an den Generalsekretär des Internationalen Bundes der Christlichen Gewerkschaften in Holland abzugeben.

den Nichtabiturienten gegenüber nicht zu benachteiligen, die den Beginn ihrer Berufsvorbereitung dem gemeinsamen Dienst am Wiederaufbau des Vaterlandes vorziehen.

Nicht überall sind bisher die Abiturienten der eifrigsten Anforderung gefolgt. Beispielsweise heißt heute die Preußen an der Spitze Reichskommissar des Innern, Reichskommissar für das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst erwarten, daß die Abiturienten die besondere Aufgabe und Verpflichtung anerkennen, die ihnen in dieser entscheidenden Stunde des neuen Aufbaues gestellt ist.

Meldungen zur Teilnahme am freiwilligen Werkjahr werden noch bis zum 5. April einschließlich entgegengenommen.

Protest amerikanisch-jüdischer Kriegsveteranen

Washington, 31. März. Eine Abordnung amerikanisch-jüdischer Kriegsveteranen unter Führung von George Krebman...

Jüdische Boykottauschüsse in Frankreich und Marokko

Paris, 31. März. Nach amerikanischem und englischem Vorbild haben sich jetzt auch die in Frankreich lebenden jüdischen Geschäftsleute...

Aufruf des Stahlhelm-Bundesführers

Berlin, 31. März. Im „Stahlhelm“ veröffentlicht der erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Selbte, unter der Überschrift „Kameradschaft und Disziplin“...

Die Vorgänge in Braunschweig sind in ihrem äußeren Verlauf aus der Tagespresse bekannt. Wie niemals im Leben, so war auch hier nicht das Recht allein auf der einen und das Unrecht allein auf der anderen Seite...

Es braucht bei uns Soldaten nicht beschönigt oder verschwiegen zu werden: Als die Führer des Stahlhelm-Bundes Braunschweig-Stadt es zuließen, daß sich geschlossene Formationen des Reichsbanners zum Eintritt in den Stahlhelm anmeldeten...

Die verantwortlichen Kameraden in der Stadt Braunschweig haben selbstverständlich keine „konterrevolutionäre“ oder „hochverräterische“ Absicht gehabt, aber sie haben auf der einen Seite nicht genügend aufgepaßt, auf der anderen Seite haben sie sich zuviel getraut...

Daß darüber hinaus durch die von ihnen nicht erkannte und deshalb — nur deshalb — geduldeten Aktion eine gewisse Gefährdung der Ruhe in Braunschweig herbeigeführt wurde, ist richtig, und inwieweit der braunschweigische Innenminister Klageses politische Maßnahmen zur Beseitigung dieser Gefahr traf, müssen sie als berechtigt anerkannt werden.

Es muß aber mit derselben Offenheit, mit der ich die Fehler meiner eigenen Kameraden zugegeben habe, ausgesprochen werden, daß das Verbot des Landesverbandes nach der ganzen Sachlage nicht gerechtfertigt erscheinen konnte. Der braunschweigische Stahlhelm hat unvorsichtlich, in seinem Fall aber böswillig gehandelt, so daß eine solche Veranlassung zum Verbot nicht vorlag.

Darüber hinaus ist natürlich noch auszusprechen, daß Maßnahmen von Landesregierungen oder nachgeordneten...

gegen die deutschen Erzeugnisse zusammengeschlossen. In den jüdischen Geschäftsvierteln von Paris sind an den Türen der Geschäfte Anschläge angebracht...

Amerikanischer Generalkonsul auf dem Heuberg

Stuttgart, 31. März. Dem Konzentrationslager auf dem Heuberg wurde von dem amerikanischen Generalkonsul in Stuttgart in Begleitung des Stuttgarter Polizeipräsidenten auf Einladung der württembergischen Regierung ein Besuch abgeleitet...

ten Behörden gegen Teile eines Bundes, dessen erster Führer in der Reichsregierung sitzt, völlig unmöglich sind, bevor nicht der Bundesführer selbst die Möglichkeit zur Abstellung etwaiger Beschwerden gegeben worden ist.

Zwischenfall in der Pfalz

Reichskommissar Epp in der Pfalz — Der Stahlhelm nicht zur Begrüßung angetreten

Speyer, 31. März. Der kommissarische bayerische Ministerpräsident, General von Epp, und Staatssekretär Effer trafen um 10 Uhr vormittags im Flugzeug in Speyer ein. Auf dem Flugplatz fand eine Begrüßung durch die SA, SS, die Schule und eine große Volksmenge statt.

Zum Empfang des kommissarischen Ministerpräsidenten, General von Epp, war der Stahlhelm nicht angetreten, da er im Gegensatz zu SA und SS keine Einladung erhalten hatte. Die Ortsgruppe Speyer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, begrüßte den Ministerpräsidenten daher durch folgendes Telegramm: „Durch örtliche Maßnahmen und Überzeugung bei der Einladung ist die Ortsgruppe Speyer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, zu ihrem tiefsten Bedauern nicht in der Lage, zum Empfang des Herrn Ministerpräsidenten anzutreten.“

Die Verhaftung von Stahlhelmführern in der Pfalz aufgehoben

Berlin, 31. März. Von der Reichspressestelle des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, wird mitgeteilt: In der Rheinpfalz sind im Laufe des Mittwoch sämtliche Stahlhelmsoldaten von SA befreit worden. Eine große Anzahl Stahlhelmführer wurde verhaftet und teilweise in NSDAP-Arbeitslager überführt.

Durch eine gestern noch erfolgte Anordnung der Reichsregierung sind sämtliche Verhaftungen von Stahlhelmern in der Pfalz mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Zu den Verhaftungen in der Pfalz teilt die Reichspressestelle des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, mit: Der Führer des pfälzischen Stahlhelms, Studentrat Dr. Pich in Kaiserslautern, wurde am 18. März vom Reichsminister für Arbeit und Jugendberufshilfe, Franz Selbte, bevollmächtigt, für den Bereich der Reichsankalt dem Reichsarbeitsministerium unmittelbar Vorschläge für die Umbelegung in Arbeitsämtern und Krankenkassen zu machen.

den ist. Die kameradschaftliche und ausgezeichnete Zusammenarbeit der Reichsregierung, die ich als oberstes Gebot der deutschen Lage ansehe und bezeichnet habe, darf nicht von einem Vortreten von Behörden berührt werden.

Als ich vor dem Flug nach Braunschweig mit meinen Kameraden und Minister Goering sprach, waren wir beide einmütig der Auffassung, daß durch den lokalen Zwischenfall die Zusammenarbeit zwischen Stahlhelm SA und SS im gesamten Reichsgebiet nicht berührt werden dürfte, daß vielmehr die kameradschaftliche Zusammenarbeit unserer Verbände befestigt und verbreitert werden muß.

Die Vorgänge in Braunschweig veranlassen mich, zum Schluß noch eine Einzelfrage zu behandeln: Die Frage der Neuaufnahme in den Stahlhelm. Ich rufe allen Führern noch einmal eindringlich den Befehl der Bundesführung in Erinnerung, wonach die Aufnahme geschlossener Verbände grundsätzlich untersagt ist und jeder, der sich anmeldet, zwei Bürgen beizubringen und eine mindestens sechswöchige scharfe Probezeit zu bestehen hat.

Nach einmal: Das deutsche Schicksal hat die grauen Kolonnen des Stahlhelms und die braunen Kolonnen Adolfs Hitlers in eine Kampffront für Deutschland zusammenggeführt. Diese Kampffront muß gehalten und vorwärtsgetragen werden. Dabei gilt für uns der Grundsatz gleichberechtigter und gleichwertiger kameradschaftlicher Zusammenarbeit. Ueber diesen Grundsatz sind der Reichskanzler Adolf Hitler und ich uns einig.

Hieraus glaubte der nationalsozialistische Kommissar bei der Regierung der Pfalz schließen zu müssen, daß der Stahlhelm sich personell einseitig in den Arbeitsämtern und Krankenkassen der Pfalz festlegen wolle und ordnete die Besetzung sämtlicher Ämter durch SA-Leute an. Selbstverständlich bestand eine derartige Absicht beim Stahlhelm niemals, da er von jeher scharf für eine sachliche Stellenbesetzung eingetreten ist.

Als sich in Verfolg seines Auftrages Dr. Pich am 27. 3. in das Arbeitsamt Kaiserslautern begeben wollte, wurde er von Angehörigen der SA, die nicht als Hilfspolizisten kennbar waren, verhaftet, nach einer Stunde aber wieder freigelassen.

Schon seit Januar liefen bei allen Stahlhelm-Ortsgruppen der Pfalz zahlreiche Anmeldungen zum Beitritt aus allen Bevölkerungsschichten ein, die zunächst geprüft und gesichtet wurden. Aufnahmen geschlossener Gruppen anderer Verbände fanden in keinem Falle statt, auch nicht einmal solcher nationaler Grundbesitzungen. Die Kommissare bei der Regierung der Pfalz glaubten aus einem allzu starken Anwachen des Stahlhelms eine Gefahr sehen zu müssen.

Am 28. und 29. März setzten daher in der ganzen Pfalz auf Weisung des nationalsozialistischen Kommissars bei der Regierung Verhaftungen von Stahlhelmführern aller Grade durch SA-Leute ein unter der Begründung, der Stahlhelm bereite eine Gegenrevolution vor. Dies muß mit aller Entschiedenheit und Schärfe zurückgewiesen werden. Der Stahlhelm legt sich überall mit aller Kraft dafür ein, daß die nationale Revolution rein und groß bleibe.

Es befinden sich unter den Verhafteten Männer, die im Abwehrkampf gegen den Separatismus während der Franzosenzeit an hervorragendster Stelle gestanden haben und noch in der ganzen Bevölkerung auch bei der NSDAP größtes Ansehen genießen. Außerdem wurden die beiden großen Arbeitslager in der Pfalz von SA besetzt.

In der Nacht vom 29. zum 30. März wurde aufgrund persönlicher Vorprache des bayerischen Landesführers von Leitz und des Gauführers Pfalz beim Reichsminister für Arbeit und Jugendberufshilfe, Franz Selbte, vom Herrn Reichskanzler die sofortige Aufhebung der Verhaftungen verfügt und die Einlegung eines besonderen Kommissars für die Pfalz angeordnet. Die Verhaftungen entsprehen in keiner Weise dem Willen des Reichskanzlers und der Reichsregierung.

Der Stahlhelm erwartet, daß den verhafteten Führern öffentliche Genugtuung gegeben wird und daß die Arbeitsdienstlager sofort freigegeben werden. Der kommissarische bayerische Ministerpräsident von Epp hat sich gestern persönlich nach der Pfalz begeben.

Strasbourg ...!

Ein tröstlicher Militärroman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

„Ganz gewiß!“
„Mal das alles abstreifen können ... mal richtig von Herzen lachen und fröhlich sein. Ach ... das fehlt mir! Ich habe mal in Dresden eine Redoute mitgemacht, das war köstlich.“
„Es kommt ja bald die tolle Karnevalszeit, die hier unten im Elsaß auch lebhaft gefeiert wird.“
Hella seufzte auf.
„Ach, Papa ist da so streng und es sind immer wieder dieselben Menschen, keiner kann sich richtig frei machen und er selber sein. Ich glaube, Sie könnten es! Warum hat Sie der König nicht zum Leutnant gemacht.“
Spielmann muß ein Lachen verbeißen, denn über die StraÙe geht Major von Knorr. Er grüßt und der Major dankt.
„Das kann Majestät leider eben auch nicht. Und so bid' war auch unsere Freundschaft nicht, daß er sich dazu verpflichtet gefühlt hätte. Aber dann würden Sie mit mir tanzen?“
„Ja! Sehr gern sogar! Papa sollte mich jetzt hören! Der würde entsetzt sein.“
Sie lachte hell auf und Spielmann stimmte ein.
„Ja, mit dem Soldaten Spielmann können Sie nicht tanzen.“
„Ich kann es nicht ... ich darf es nicht ... aber ... tun ... oh, sehr gern.“
Das Wort macht ihm eine große Freude.
„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein.“

Der Oberst empfängt Spielmann sehr freundlich und instruiert ihn.
Spielmann tritt seinen Dienst an.
Fürs erste muß er in der Küche helfen. Es geht ihm nicht so recht von der Hand, aber er gibt sich alle Mühe. Dann bittet ihn die Frau Oberst, daß er Hella beim Christbaum schmücken unterstütze.

Das tut er weit lieber, denn Hella ist dabei und setzt die Lichter auf.
„Ich habe mich schon gewundert, als Leutnant Rocca mir sagte, daß Sie nicht nach Hause führen.“
Magimilian blickt verworren auf den Stern, den er gerade in der Hand hält.

„Meine Eltern sind tot. Ich habe niemanden. Freunde ... na ja, was man so Freunde am Theater nennt. Mich trieb's nirgends hin.“
„Haben Sie keine Braut?“ Sie wird leicht rot, als sie die Frage tut.

Spielmann lacht verhalten. „Braut? Nein, in punkto Frauen war ich sehr zurückhaltend.“
„Immer?“
„Ja, immer!“
„Das habe ich mit bei einem Schauspieler anders gedacht. Sicher hat Ihnen das Leben doch genug Gelegenheit geboten.“

„Ich weiß nicht. Ich habe nichts davon gemerkt.“
„Aber, Herr Spielmann ...!“
„Ach so. Sie meinen, wenn ein Mann eine leiblich nette Kassade hat, dann ... muß er partout amouröse Abenteuer erleben.“

„Ja!“ gestand sie ehrlich. „So meinte ich's. Aber das mit der Kassade, das klingt abstoßend!“
„Verzeihung! Sagen wir bildlich wie ein Gott!“
Dabei lachte er so herzlich und frei weg, daß ihr nichts anderes übrig blieb als mit einzustimmen.

„So sind Sie als so eine Art Parzival durchs Leben gestiegen?“
„So ungefähr!“

„War das nicht manchmal recht schwer?“
Spielmann lacht wieder, dann bemerkt er sich und macht ein ernstes Gesicht.

„Um Gotteswillen ...!“
„Was haben Sie denn?“
„Ich stelle eben fest, daß der Infanterist Magimilian Spielmann undochschrifsmäßig lacht.“

„Aber gehn Sie!“
„Ich möchte mich bei dem Herrn Obersten nicht unbeliebt machen.“
„Papa frißt Sie nicht!“

Spielmann sieht mit einem sehr ernsten nachdenklichen Ausdruck im Gesicht das Mädchen an. Bildlich schaut es aus. So munter und lebhaft sind die ausdrucksvollen Augen, fast sehnsüchtig strahlen sie. Die Wangen leicht gerötet und das Haar strebt eigenwillig auseinander.

Spielmann schüttelt langsam den Kopf.
„Nein, ich ... glaube, der Herr Oberst ist ein sehr gerechter und verehrendwürdiger Mann ... aber ich darf nie vergessen, daß ich hier nur der Soldat bin, der ganz einfache Soldat ... der weit, gesellschaftlich weit von Ihnen steht.“

„Warum sprechen Sie das so ernst? Was mache ich mir aus dem ganzen gesellschaftlichen Kram! Sie waren mir ein lieber Heisefamerad und daran denke ich. Ich denke daran, daß Sie der Hofschauspieler Magimilian Spielmann sind, der einen König zum Freunde hatte der in Dresden in der vornehmen Gesellschaft ...!“

„Geduldet wurde ...! So müssen Sie sagen! Gewiß, ich hatte eine Position mit meinen jungen Jahren, auf die ich stolz sein kann. Aber vergessen Sie nie, daß ein Schauspieler in der sogenannten besseren Gesellschaft ... immer nur ... geduldet ist. Man bewundert ihn, man schätzt ihn und begeistert sich für ihn ... aber man nimmt ihn nicht voll gesellschaftsfähig. Es war vor Jahrzehnten noch schlimmer.“

(Fortsetzung folgt.)



In den Braunschweiger Zwischenfällen. Verhaftete Stahlhelmlente werden unter Polizeiaufsicht zur Verpflegungsstelle geführt. In ungewöhnlich leichtfertiger Weise nahm der Führer des Braunschweiger Stahlhelm Mitglieder der aufgelösten links-eingestellten Kampforganisationen auf und gefährdete somit die zwischen der SA und dem Stahlhelm bestehende kameradschaftliche Zusammenarbeit. Durch Eingreifen der Regierung gelang es schnell, den Konflikt zu beseitigen. — Bild rechts: In der schrecklichen Flugzeugkatastrophe in Belgien. Oben: Ein Großflugzeug vom Typ der „City of Liverpool“, die bei Dixmuiden verunglückte. Unten: Erstes Fotobild von dem völlig verbrannten Flugzeug. Bei der furchtbaren Flugzeugkatastrophe, die sich in der Nähe von Dixmuiden ereignete, kamen 15 Menschen, darunter mehrere Deutsche, ums Leben.



Der Arbeitermord in Essen

Erinnerung an den 31. März 1923

Von Prof. Dr. Friedr. Grimm, Essen.

Am 31. März kehrt zum 10. Male der Tag wieder, an dem in der Kruppischen Fabrik in Essen dreizehn deutsche Arbeiter von den Franzosen erschossen wurden. Wir entnehmen die folgende Darstellung dem bei der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg erschienenen Buch des Verfassers „Vom Ruhrkrieg zur Rheinlanddrängung“

Blutiger Karfreitag 1923, schicksalsschwer lebst du in unserer Erinnerung!

Am 7 Uhr morgens war die große Automobilhalle im Mittelortk. der Kruppischen Fabrik von einem Kommando französischer Soldaten, Kampfgruppe nennt sie die Anlagenschrift, besetzt worden. Es waren ein Offizier und elf Soldaten, darunter zwei Korporale und der Dolmetscher Geantier. Der Führer war der Leutnant Durieux, ein schon ergrauter, aus dem Unteroffizierstand hervorgegangener Offizier. Als der Betriebsrat von der Besetzung erfuhr, begaben sich die Betriebsratsmitglieder Müller und Schlüter, später auch Sander und einige andere zu der Halle, um gegen die Besetzung der Halle zu protestieren und das Kommando durch friedliche Vorstellungen zum Abziehen zu bewegen. Als alle Erörterungen nichts nützten, wurden entsprechend einem schon früher von Werksleitung und Betriebsrat gemeinsam gefassten Beschlusse die Sirenen gezogen und die Arbeiter strömten herbei, um gegen die Besetzung zu demonstrieren. Das gleiche Verfahren war im Laufe des Monats März schon auf vielen Werken des Ruhrbezirks mit Erfolg angewandt worden, wenn die französisch-belgischen Ingenieure oder Truppen veruchten in die Werke einzudringen. Fast jeden Morgen konnte man diese Vorgänge in der Zeitung lesen.

Am ersten Male hatte eine solche Demonstration auf den Thyssenwerken in Hamborn am 10. März 1923 stattgefunden, als belgische Truppen veruchten, die Werksanlagen zu betreten. Auf den Klang der Sirenen waren Tausende von Arbeitern zumammengeströmt und hatten schließlich das Abziehen der Truppen erwirkt, ohne daß es bei dieser friedlichen Kundgebung zu Gewalttätigkeiten kam. Der gleiche Vorfall wiederholte sich am 12. März 1923 bei dem Förderverein in Hörde, bei den Mannesmann- und dem Rheinmetallwerken in Düsseldorf am 19. März 1923, bei Drenstein und Koppel am 22. März 1923 auf der Zeche Neumühl am 23. März 1923, auf der Zeche Schlägel und Eisen am 26. März 1923, ferner Ende März auf Deutsch-Luzemburg und anderen Werken.

Auch den Besatzungsbehörden konnten diese sich täglich ereignenden Vorgänge, an denen sie ja beteiligt waren, nicht entgangen sein. Besonders über die Kundgebung in Hörde, die sehr bedeutend war, muß der dortige Platzkommandant, der Colonel Joly, den Divisionen und der Armee eingehend berichtet haben. Die Armee muß erkannt haben, daß es sich hier um ein einheitliches Vorgehen der Werksleitungen und Arbeiter des ganzen Bezirks handelte. Sie war aber bislang nicht auf den Gedanken gekommen, hiergegen vorzugehen und darauf die seit dem 7. März 1923 bestehende Komplotterverordnung anzuwenden.

Das Kommando des Leutnants Durieux hatte den Befehl, die Halle zu besetzen und die Ankunft einer technischen Kommission abzuwarten, die dann in der Halle befindliche Kruppische Automobile beschlagnahmen sollte. Die Kommission blieb aber aus. In der Halle befanden sich auch noch andere Automobile, die der interalliierten Kohlenkommission, der sogenannten Mission Jakobsohn, gehörten. Mit dieser Kommission, die ihren Sitz in dem Kruppischen Hotel „Eisener Hof“ hatte, bestand sogar von der Halle aus telefonische und sonstige Verbindung. So kam an diesem Vormittag ein Chauffeur der Mission Jakobsohn in die Halle, um ein Automobil abzuholen. Durieux gab das Automobil frei, nachdem er sich telefonisch mit der Mission Jakobsohn verständigt hatte. Durieux fühlte sich offenbar nicht bedroht, denn sonst wäre es ein Leichtes gewesen, über die Mission Jakobsohn und den „Eisener Hof“ die Division zu verständigen. Es ist unbegreiflich, weshalb Durieux nicht das Telefon benutzte, um die Division von dem Ausbleiben der Kommission zu unterrichten u. um Verhaftungsmaßnahmen zu erbitten. Es ist auch unverständlich, wie die Division das isolierte Kommando hunderlang ohne Befehle lassen konnte.

Die Betriebsratsmitglieder veruchten wiederholt, mit dem Leutnant zu verhandeln. Sie eruchten ihn abzuweichen. Sie sicherten ihm zu, daß sie in diesem Falle dafür sorgen würden, daß die Straße geräumt würde. Auch schlugen sie

ihm vor, daß er durch das rückwärtige Tor abziehen könne. Sie wiesen insbesondere darauf hin, daß ein mit französischen Offizieren besetztes Auto vor der Halle gehalten habe, dann aber unverrichteter Sache wieder abgefahren sei. Durieux lehnte alles ab mit dem Hinweis, daß er den Befehl habe, die Kommission zu erwarten und dabei bleiben wolle, bis diese erscheinen werde. Er ist aber um 11.15 Uhr doch abgezogen, obwohl die Kommission nicht erschienen war und er keinen Befehl der Division erhalten hatte. Er ließ schließlich vor dem Tor einen Kreis ziehen und drohte, daß er schießen lassen würde, wenn die Menge diesen Kreis überschreiten würde. Die Betriebsratsmitglieder hielten verschiedene Ansprachen, um die Menge zu beruhigen und vor Unbekenntnissen zu warnen, so insbesondere auch der Arbeiter Müller, der, um sich verständlich zu machen, auf die Schultern eines anderen Arbeiters stieg. Der Dolmetscher Geantier, der ausfragte Müller und Sander hätten sich ihm als „Betriebsbesitzer“ der Garage vorgestellt, behauptete, daß Müller die Menge aufgereizt habe. Er solle dabei gesagt haben: „Ihr müßt jetzt mit Gewalt die Halle umkreisen.“ In der Hauptverhandlung machte dieser Dolmetscher einen sehr unklaren Eindruck. Aufgefordert, die Worte, die Müller an die Menge gerichtet habe, auf deutsch wiederzugeben, brachte er einen so unumgänglichen Satz hervor, daß es allgemeines Erstaunen hervorrief, wie auf Auslage eines so wenig sprachkundigen Menschen eine solche Anklage aufgebaut werden konnte.

Trotzdem muß selbst die Anlagenschrift wörtlich zugeben: „Auf Seiten der Deutschen bemühten sich einige Personen, unter denen man die vorerwähnten blaugekleideten fünf Männer bemerkte, eifrig, die Masse der Kundgebung ruhig zuhalten.“ Es war inzwischen 11.15 Uhr geworden. Seit einer dreiviertel Stunde waren die Sirenen abgestellt. Die Menge begann schon, sich zu verlaufen. Die beruhigenden Worte der Führer verfehlten ihre Wirkung nicht. Niemand dachte daran, daß diese friedliche Demonstration ein böses Ende nehmen könnte. Eine Abordnung des Betriebsrates, dazu der Gewerkschaftsführer Steinbauer aus Essen, hatte sich angemacht um den Divisionsgeneral zu einem Einschreiten zu veranlassen.

Da geschah das Schreckliche. Einige Renegattiere, die die Worte der Führer besser hören wollten, hatten sich etwas ungestüm nach vorne gedrängt. Dadurch waren einige Leute etwas vorgefallen worden und unabsichtlich hatten sie den von dem Leutnant Durieux gezogenen Kreis um ein wenig überschritten.

Da gab der Leutnant, der den Kopf verloren zu haben schien, ganz unerwartet den Befehl zu feuern.

Das Ganze war das Werk von Sekunden, und sofort lagen Haufen von Menschen in ihrem Blut.

Dreizehn Tote und zahlreiche Verwundete! Die Menge floh sofort nach allen Seiten auseinander; aber die „Soldaten gingen vor“ so sagt die Anlagenschrift, „indem sie schoßten“. Sie schoßen fächerartig in die fliehende Menge hinein wie deutsche Zeugen bekundeten. Die vielen Rückenstücke sind ein Beweis hierfür. Selbst die Anlagenschrift gibt zu, daß zwei der Getöteten Rückenstücke anwiesen, während die deutsche ärztliche Untersuchung bei sieben Toten Rückenstücke feststellte. Auch die Verwundeten wiesen hauptsächlich Rückenstücke auf. Durieux will einen (!) Schreckschuss in die Dede des Hallens — ganz abgebehen haben. Das war die ganze Warnung. Die scharfen Schüsse auf die Menge folgten sofort.

Hätte er erst eine Salve in die Luft abgegeben, die Strafe wäre im Nu freigegeben worden.

Das Kommando zog unbefehligt ab. „Durch einen wunderbaren Zufall wurde kein Soldat verletzt“, so heißt es in der Anlagenschrift. Dabei mußte das kleine Kommando das ganze Fabrikviertel durchschreiten. Wenn wirklich ein vorbereiteter Ueberfall auf die Soldaten vorgelegen hätte, so wäre es für die Tausenden von Arbeitern doch eine Kleinigkeit gewesen, das Kommando zu überwältigen.

Erst nach dem Zwischenfall bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Erregung. So wurde ein Auto der interalliierten Kohlenkommission ungeworfen und die beiden Insassen mißhandelt. Der Feuerwehrrhauptmann Jagnez nahm die Leute in Schutz und wurde dafür zunächst auch noch unter Anklage gestellt, später aber außer Verfolgung gesetzt. Ein belgischer Motorradfahrer wurde angehalten und seines Motorrades beraubt. Ein lärmender Schrecken

In wenigen Worten

Der Reichsrat stimmte gestern den Ausführungsbestimmungen zu den Anstellungsgrundrissen für Verpflegungsanwärter bei den Krankenkassen, den Genossenschaften, der Unfallversicherung und Reichsknappschaft zu. Der Reichsrat befaßte sich ferner mit Durchführungsbestimmungen für die Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931, die eine Pflichtprüfung für alle Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand fordert.

Auch Preußen beabsichtigt das Schächterverbot einzuführen. Gestern vormittag wurde in Berlin in der Ausstellungshalle II am Kafferdamm die große Berliner Wasserporto- u. Wochenendausstellung eröffnet.

In München kürzte gestern eine Messerschmidt-Sportmaschine ab. Dem Pilot, dem bekannten Münchener Kunstflieger Wilh. Stöhr, gelang es, mittel- und hoch abzuspringen und gesund den Boden zu erreichen.

Der frühere Präsident des Statistischen Reichsamtes, Geheimrat Dr. Ernst Delbrück, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

In einer Rede auf der Jahreshauptversammlung des Landwirtschaftsvereins in Bayern erklärte Staatssekretär von Rohr in München, die Di- und Weidhilfe sollten sehr schnell beendet werden. Die Zinsenkung werde sehr bald durchgeführt. Der Getreibeinwahrschein werde wiederkommen und das Maismonopol in einiger Zeit aufgehoben.

Die österreichische Regierung hat beschlossen, das Londoner Abkommen über die Kreditanleihe nicht zu akzeptieren, sondern neue Verhandlungen zu führen.

Der amerikanische Senat nahm gestern die Regierungsvorlage zur Schaffung eines Hilfsfonds der Bundesstaaten in Höhe von 500 Millionen Dollar für die Arbeitslosen an. Ferner wurde ein Gesetzentwurf angenommen, der die Beschäftigung von 250 000 Arbeitslosen in der Forstwirtschaft vorsieht.

Wels tritt aus der Züricher Internationale aus

Berlin, 31. März. Wie in den der sozialdemokratischen Partei nahestehenden Kreisen verlautet, hat der Vorsitzende der SPD, Otto Wels, an das Büro der Zweiten Internationale (Zürich) einen Brief gerichtet, in dem er seinen Austritt aus dem Büro mitteilt. Ob diese Austrittserklärung des Parteivorstandes gleichzeitig den Austritt der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands als solche aus der Zweiten Züricher Internationale bedeutet, konnte in den oben genannten Kreisen noch nicht gesagt werden.

Bemächtigte sich der ganzen Bevölkerung, als sie von dem Blutbad erfuhr. Dieser Schrecken legte sich zunächst auch auf die Besatzung, die an diesem Tage nichts unternahm, bis der Prestigegebanke den Sieg davontrug.

Erst am nächsten Tage, Ostermontag, den 1. April 1923, ließ der General der 77. Division, Jacquemot, die leitenden Direktoren der Kruppischen Fabrik verhaften, und zwar wurden zunächst die Direktoren Dr. Bruhn, Hartwig und Deuleren, sowie der Betriebsdirektor Ritter verhaftet und ins Gefängnis Werden gebracht. Ritter wurde später freigelassen.

Unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung wurden die Toten am Dienstag, den 10. April 1923, zur letzten Ruhe bestattet. In dem zur Trauerhalle umgewandelten Vesthof des Hauptverwaltungsgebäudes waren die Särge aufgestellt. Krupp von Bohlen und Halbach, ein Mitglied des Direktoriums, Vertreter der Arbeiterschaft, Geistliche beider Konfessionen und Bürgermeister Vassel als Vertreter der Stadtverwaltung hielten ergreifende Ansprachen. „Ehre dem Gedenden der Gefallenen“, so schloß Krupp seine Ansprache, „auch sie starben für deutsche Freiheit, für deutsche Würde und für deutscher Arbeit Verantwortung; ihr Leben und Sterben bleibe ein Baustein zu Deutschlands Zukunft.“ Auf dem Wege zum Ehrenfriedhof, etwa sechs Kilometer weit, bildete die gesamte Belegschaft der Kruppischen Werke, an vierzigtausend Mann, immer drei Mann tief, Spalier. Dieses Begräbnis war mehr als eine Trauerfeier. Es war eine stumme Demonstration gegen die fremde Bedrückung. Es war im besten Sinne das Erleben eines gemeinsamen Schicksals. In ganz Deutschland läuteten die Glocken.



Das neue Reich

Der Michel und die Frau Germania, Die haben jetzt ein Prachtlind da; Ja, selbst der grimme Bayernkneu, Der lacht und freut sich stets aufs neu.

Der Michel sagt: „Mein drittes Reich, Dir kommt fürwahr kein and'res gleich, Darum woll'n wir uns recht bemühen, Dich jetzt auch tüchtig großzuziehen.“

Damit du dann zu jeder Feist Auch wieder hochleuchte bist, Die anderen mit ihren Lügen, Sie müssen sich ja doch noch fügen.“

Das praktische Geschenk

„Na, wie hat sich denn das Buch „Die Kunst des Sparens“ bewährt, das du deiner Frau zu Weihnachten geschenkt hast?“
„Danke der Nachfrage, ich mußte mir gleich das Reichen abgewöhnen!“

Anekdote

In einer Gesellschaft rechnete man aus, daß ein bekannter Romanschriftsteller mit fünf Romanen über hunderttausend Mark verdiente.
„Das ist gar nichts,“ meinte ein anwesender Herr. „Ich habe mit zehn Seiten eine Viertelmillion verdient.“
„Mit zehn Seiten eine Viertelmillion?“
„Ja — mit einer Heiratsannonce.“

Su rasch gelebt

Man sprach beim Tee vom Tode der Frau Meier.
„Woran ist sie denn gestorben?“ fragt einer.
„Man weiß es nicht... die Ärzte sind sich nicht klar — ich glaube, sie hat zu rasch gelebt!“
„Was soll das bedeuten?“
„Als sie heiratete, war sie fünf Jahre jünger als ihr Mann. Als sie starb, erfuhr man, daß sie zehn Jahre älter als er war...“

Die verlorene Brieftasche

Im Tageblatt stand folgende Notiz: „Der be- und er-kannte Herr, der mir gestern aus meinem Mantel meine Brieftasche nahm, wird ersucht, sie sofort im Lokal wieder abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.“
Am folgenden Tag war zu lesen: „Bitte holen Sie sie von mir ab. Ich hab es aus Versehen getan.“
Darauf las man: „Ich weiß Ihre jetzige Wohnung nicht. Bitte um nähere Angabe.“
Und darauf: „Ich habe seit zehn Jahren immer noch dieselbe Wohnung. Ich erwarte Sie!“

Teurer Rat

„Herr Anauer, was machen Sie denn für ein ärgerliches Geschäft?“
„Ich habe mich über meine Frau so geärgert. Mein Sohn hatte einen Groschen verschluckt; statt ihm Niginsöl zu geben, hat sie einen Arzt rufen lassen, der hat ihm auch Niginsöl verordnet; nun muß ich für den Rat, den ich ihr auch schon gegeben hatte, fünf Mark bezahlen.“

Höchste Verwirrung

Der alte Herr war entsetzt darüber, wie die Leute auf der Hundsausstellung sich gekleidet hatten. „Sehen Sie nur,“ sagte er zu seinem Nachbar, „wie die junge Dame da gekleidet ist. Man könnte sie für einen jungen Mann halten.“
„Ne, edings. Es ist meine Tochter.“
„Ach, da bedaure ich aber sehr, daß ich dem Vater meine Meinung gesagt habe.“
„Nacht nichts, ich bin die Mutter.“

Das Schlammloch

Mudel fuhr mit seinem Auto in ein Schlammloch, das sich mitten auf der Straße befand.
Ein Bauer kam heran und fragte: „Soll ich meine Pferde zum Herausziehen herholen?“
Mudel sagte Ja und Amen, die Pferde wurden herangeführt, das Auto aus dem Schlammloch gezogen und der Bauer erhielt zehn Mark.
„Das ist seit heute Nacht der zwölfte, den ich da herausziehe,“ grinste der Bauer, als er das Geld sorgfältig verstaute hatte.
„Wieso? Arbeiten Sie auch nachts?“
„Ja. Nachts schlepe ich das Wasser für das Schlammloch herbei.“

Das Klavier

Der Klavierstimmer ist bestellt.
Als er kommt, wird ihm gesagt: „Das Klavier hat eine Taste, die stumm bleibt, wenn man sie anschlägt.“
„Gut, ich werde sie also richten?“
„Nein — Sie sollen die übrigen Tasten richten, damit sie auch stumm bleiben!“

Humor

„Donnerwetter! Dreiunddreißig Gegenstände hat Ihnen der Dieb aus der Rocktasche gestohlen, ohne daß Sie etwas bemerkt haben? Was für Gegenstände waren denn das?“
„Ein Spiel Karten und ein Notizbuch!“
„Fünf Jahre lang waren mein Mann und ich vollkommen glücklich!“
„Und was geschah dann?“
„Dann kehrte er von seiner Auslandsstellung zurück!“

Freund zum Pantoffelhieb: „Du nähst da wahrhaftig selbst einen Knopf an deinen Mantel?“
„Ne — an den meiner Frau!“

„Vater, was ist der Unterschied zwischen einem Staatsmann und einem Politiker?“
„Ein Staatsmann will etwas für sein Land tun, und ein Politiker will, daß sein Land etwas für ihn tut.“

„Wie alt wäre ein Mensch, der 1892 geboren ist?“
„Mann oder Frau?“

„Mann, was sollen die Leute denken, fünfmal bist du jetzt zum Büfett gelaufen und hast dir den Keller vollgepackt.“
„Oh, das macht nichts, ich erzähle immer, es wäre für dich.“

„Fritz, was hast du jetzt für diese Ungezogenheit verdient?“
„Herr Lehrer, ich gehe nicht in die Schule, um zu verdienen, sondern um zu lernen.“

Zukunftsbild: „Die gnädige Frau ist zur Stadt, der Herr möchten ihr doch entgegenkommen, damit sie nicht im Dunkeln allein nach Hause fliegen muß.“

Vater: „Habe ich gestern Abend recht gesehen? Hat der junge Trollsen dich wirklich geküßt, Mary?“
Mary: „Glaubst du, er war gekommen, um unsere Goldfische zu besehen?“

„Unsere Wiener Küche war doch einst die berühmteste Europas. Hatte doch jede bessere Familie ihren Koch!“
„Schmus! Da waren wir Deutsche doch einst viel besser dran! Hatte doch bei uns einst fast jeder Soldat seine Köchin!“

„Herr Pantfcher, die Milch war gestern merkwürdig dünn, was war denn damit los?“
„Was weiß ich, wahrscheinlich haben die Kühe wieder so lange im Regen gestanden.“

„Heinz, wenn wir verheiratet sind, darf ich dann noch weiter ins Geschäft gehen?“
„Aber selbstverständlich, wovon sollen wir denn sonst leben?“